Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 222. Halle, Donnerstag, 23. September 1886. 178. Jahrgang.

Halle, 22. September.

Politische Mittheilungen.

Zur spanischen Revolte. Der republikanische Charakter des Aufruhrs scheint nicht abgeleugnet werden zu können. In Madrid selbst wurden 90 Infanteristen, 50 Kavalleristen, 2 Offiziere, mehrere Unteroffiziere und Civilisten, welche sich an der republikanischen Erhebung betheiligten, gefangen genommen. Nachrichten aus Morata Tajuna bei Madrid kündigten an, daß 300 Kavalleristen unter dem Kommando von Gendarmerie-Offizieren Herren der Stadt seien. Man hörte Gewehrfeuer, und es herrschte große Aufregung. In Eile wurden von Madrid Truppen abgesandt. Am 21. griffen nun die Regierungstruppen die Insurgenten in Morata Tajuna an, tödteten mehrere und nahmen 32 gefangen; der Rest zerstreute sich. Etwa 150 Kavalleristen wurden auf der Madrider Straße bemerkt, im Begriff, sich in das Guadarama-Gebirge zu werfen. Die Gefangenen sind wüthend über die Führer der Empörung. Die dynastische Presse verlangt einstimmig ein energisches Vorgehen gegen die Republikaner. Eine Insurgentenschaar soll ihren Kommandanten getödtet und sich dann freiwillig unterworfen haben. Aus Aranjuez und Ocana werden weitere Unterwerfungen gemeldet.

Die auf der spanischen Botschaft zu Paris bis gestern Abend eingetroffenen Telegramme des Ministers des Aeußern über den Verlauf der sofort unterdrückten Revolte eines Theiles des Kavallerieregiments der Albuera-Lanciers lauten wesentlich anders als die bisherigen Depeschen der „Agence Havas". Der offiziellen Version zufolge hat ein Hauptmann des in derselben Kaserne mit den Lanciers liegenden Infanterieregiments vorgestern Abend um 11 Uhr 300 Mann bewogen, mit ihm die Kaserne zu verlassen. Er ritt mit denselben nach der Kaserne der Docks, um das dortige Infanterieregiment für die Betheiligung an dem Pronunciamento zu gewinnen. Auf den Aufruf des Wachtpostens antwortete der Rittmeister mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!" worauf die Schildwache Feuer gab und die Kaserne alarmirte, gleichzeitig kam eine zur Verfolgung der Aufständigen abgesandte Schwadron, so daß die Insurgenten zwischen zwei Feuer kamen und mit Ausnahme von vierzig Mann, die entkamen, sogleich festgenommen wurden. Die Vierzig hatten sich aber sämmtlich bis Nachmittags den Gendarmen in der Umgegend von Madrid oder in ihrer Kaserne gestellt. Bei dem Hauptmann hat man ein Ernennungsdiplom zum Brigadegeneral vom „Präsidenten der Republik", Zorilla, unterzeichnet vorgefunden. Die Art und Weise, wie hier und in London dieser Vorfall gestern durch die „Agence Havas" zur Veröffentlichung gelangt und an der Börse verwerthet worden ist, gestattet mit Bestimmtheit anzunehmen, daß, ganz wie vor zwei Jahren in Badajoz, mit diesem Putsche hauptsächlich, wenn nicht lediglich, ein Börsencoup bezweckt war. Vielleicht wird es nach diesem neuen Schurkenstreiche der spanischen Regierung gelingen, die französische Regierung endlich von der Nothwendigkeit zu überzeugen, daß sie ihre Pflicht erfülle und nicht länger dulde, daß Zorilla in Frankreich mit aller Gemüthlichkeit solche Coups organisiren kann. — Der Stadtcommandant General Pavia erfuhr den Putsch im Theater; er ließ sofort die Bahnhöfe besetzen und die Rebellen verfolgen. „El Correo" glaubt, daß gegenwärtig nur noch eine Bande von 40 Insurgenten vorhanden sei. In der Befürchtung, daß der Aufstand dennoch eine Verzweigung in der Provinz habe, ist von der Regierung die Verhaftung verschiedener republikanischer Chefs angeordnet. Die Königin, ursprünglich entschlossen, sofort nach Madrid zurückzukehren, hat, da der Aufstand gedämpft ist, beschlossen, erst am Sonntag einzutreffen. Die konservative und die dynastisch-liberale Presse protestirt gegen den Aufstand und fordert die Züchtigung der Schuldigen. Die gemäßigt republikanischen Blätter, wie „El Globo", das Organ Castelars, beklagen das Ereigniß, welches den Reformen schaden würde. Die Insurgenten riefen: „Es lebe die Republik! Es lebe Salmeron!"

Zur bulgarischen Frage. Die „Pol. Korr." meldet, alle Mächte einschließlich Englands hätten die Wiederwahl Alexanders in Sofia widerrathen; die Entsendung des Generals Kaulbars gelte als Zeichen, daß Rußland unentwegt die Wiedergewinnung seiner ehemaligen Stellung über die bulgarische Armee im Auge habe. Einer Pariser Zuschrift der „Pol. Korr." zufolge wirke Fürst Bismarck offenbar mäßigend auf das russische Kabinet, das entschlossen scheine, sich innerhalb der Schranken des Berliner Vertrags zu halten und die Empfindlichkeit Oesterreichs und der Türkei zu schonen. Die Frage der Wahl des neuen Fürsten werde von den einzelnen Kabineten studirt; große Konkurrenz um die Würde findet nicht statt.

In Londoner offiziellen Kreisen verlautet, Rußland habe den Mächten den Herzog Constantin Peter von Oldenburg als Candidaten für den bulgarischen Fürstenthron vorgeschlagen. (Herzog Const. Friedr. Peter, der jüngere Bruder des früher als russischer Candidat für den Thron Bulgariens vorgesehenen Herzogs Alexander von Oldenburg, ist am 9. Mai 1850 geboren, Oberst und Flügeladjutant des Czaren und Commandeur des Kosakenregiments „Großfürstin Anastasia Michailowna". Derselbe ist seit dem 8. Oktober 1882 vermählt mit der 31 jährigen Gräfin Agrippina von Zarneka, geb. Fürstin Djapridze.)

Die bulgarische Regentschaft sandte, der Köln. Ztg. zufolge, den Dr. Stransky nach Belgrad zur Anknüpfung diplomatischer Beziehungen.

Zum Empfang des Fürsten Alexander in Friedberg hatten sich daselbst 8 Kriegervereine aufgestellt. Der Fürst schritt die Front derselben ab. Die zum Empfang herbeigeströmte Menge zählte nach Tausenden.

Die „Krz.-Ztg." spricht sich heute dafür aus, daß dem Fürsten Alexander der Titel eines Fürsten von Battenberg beigelegt werde.

Die Mission des neuernannten russischen Agenten für Bulgarien, General Kaulbars, hält die russische „St. Petersb. Ztg." für keine leichte. Vor Allem werde er erst reinen Tisch mit der Agitation in der bulgarischen Armee zu machen haben:

„Wir irren wohl nicht, wenn wir behaupten, daß die Ankunft des neuen diplomatischen Agenten, der mit den Organisatoren der Militärmeetings persönlich bekannt ist, die Befreiung der Armee von ihren brandigen Theilen beschleunigen wird. Die einen werden von selbst abfallen, die andern können durch eine heilsame Amputation entfernt werden. Die Armee wird dann wieder eine Stütze der Centralgewalt werden. Hand in Hand mit Rußland gehend, wird der Leiter Bulgariens eine mächtigere Stütze finden, als die käufliche Ergebenheit der Intriganten des Civil- und Kriegsressorts."

Der Kaiser. Privatnachrichten aus Baden-Baden zufolge ist das Befinden des Kaisers ein durchaus befriedigendes. Die Aerzte geben sich der Erwartung hin, daß die Ruhe und die Fernhaltung des Monarchen von jeder Anstrengung der Kräftigung des Kaisers am besten dienen wird. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin ist in der ersten Oktoberwoche zu erwarten. Bald nach der Ankunft des Kaisers sieht man am Hofe dem Besuche des Prinzregenten Luitpold von Bayern entgegen. — Der greise Monarch sprach während seines Straßburger Aufenthaltes der Deputation aus Metz sein lebhaftes Bedauern aus, ihre Stadt nicht besuchen zu können, und äußerte weiter, er glaube jetzt selbst, daß er sich durch seine Reise nach Straßburg etwas zu viel zugemuthet habe. Ein Mann, bei dem Capitel 12 im Prediger Salomo zutreffe, sollte nicht mehr so viel wagen, doch möchte er hinwiederum die Genugthuung und Freude nicht missen, welche er über seine Straßburger Erfahrungen empfunden. Diese Erfahrungen seien ein ganz besonderer Segen Gottes für seinen Lebensabend.

Der Kronprinz dankte durch den Bürgermeister Halm der Stadt Metz für die schöne und herzliche Aufnahme, der Kaiser ließ den Stadtarmen 1500 ℳ überweisen.

Die ordentliche Reichstagssession soll, wie Minister von Bötticher mehreren Reichstagsabgeordneten mittheilte, zwischen dem 20. und 25. November beginnen.

Weser-Regulirung. In der Angelegenheit der nach dem Muster der Regulirung des Clyde zu vertiefenden Unterweser, auf welcher den Schiffen bis zu 5 Meter Tiefgang die Zufahrt bis Bremen ermöglicht werden soll, werden demnächst commissarische Verhandlungen zwischen den betheiligten Uferstaaten Preußen, Oldenburg und Bremen beginnen.

„Das Werk des Friedens", sagt der „Moniteur de Rome" auf die Nachricht, daß alle Kleriker der Diözese Posen-Gnesen begnadigt seien, „macht täglich ernste Fortschritte."

Der Herr Uebermittler der „Darmstädter Briefe" an uns sendet uns folgende Erklärung:

„Auf das Dementi, welches den in der „Hallischen Zeitung" zur Veröffentlichung gelangten und im Original vorher durch meine Hände gegangenen „zweiten Darmstädter Brief" getroffen, habe ich unter Zustimmung des Verfassers derselben zu erwidern, daß, soweit die betr. Correspondenz nicht ausgemachte Thatsachen enthielt, sie durch ihre Fassung keineswegs zuverlässige Behauptungen aufzustellen gedachte, sondern auf Mittheilungen und Vermuthungen aus sonst gut unterrichteten Kreisen beruhte, auf Mittheilungen und Vermuthungen, welche übrigens fast gleichzeitig auch anderwärts, selbst in englischen Blättern aufgetaucht sind. Leipzig, 21. September 1886.

(Das „Frankfurter Journal" selber konstatirt jetzt, daß die Nachricht von der Einladung des Prinzen Alexander nach England zuerst von der Darmstädter Zeitung gebracht worden sei. D. Red.)

Graf Goltz wird nach der „N. A. Z." von Wien nicht nach Petersburg, sondern an die Botschaft nach Rom gehen.

Oesterreich. Deutschland und Ungarn. Auf die mißtrauischen Aeußerungen, die Graf Apponyi gegen das Bündniß mit Deutschland am Sonntag in einem Rechenschaftsberichte vor seinen Wählern gemacht hat, entgegnet der Pester Lloyd, daß, wenn Apponyi das Vertrauen in das deutsche Bündniß eine Selbsttäuschung nenne, er, der Lloyd, dies nicht unterschreibe. Es frage

---

Nachdruck verboten

Diebessicher.

Von Gustav Kopal.

Die Londoner Juweliere haben es in der Kunst, ihre Waarenläger vor Dieben zu schützen, weit gebracht, und sie haben auch alle Ursache dazu.

Man muß nämlich einmal an einem schönen Wochentage durch die Geschäftsstraßen des Westendes der City lustwandeln, um als guter Deutscher eine Idee davon zu bekommen, welche ganz andern Geldverhältnisse als bei uns zu Hause doch dort jenseits der Nordsee obwalten. Ernst Merck hat Recht, wenn er in seinen Reiseerinnerungen bemerkt, daß ein aufgeblasener deutscher Geldprotz nur einmal ein Vierteljährchen in London verleben müsse, um sich dann recht bescheiden und demüthig zu fühlen, denn gegen die riesigen Vermögenskomplexe der „obersten Zehntausend" Englands treten die „lumpigen Millionäre" Deutschlands doch kläglich in den Schatten. Da erregte vor einigen Jahren ein Diamant-Halsband in einem Schaufenster in Hamburg mit einer Preisbezeichnung „M. 20000" versehen, großes Aufsehen, und staunend fragten sich die Hamburger, ob es wohl Großkapitalisten gäbe, die ihren Gattinnen so theure Weihnachtsgeschenke zu machen Lust hätten. Nun, in Regent-Street, Oxfort-Street, Piccadilly 2c. müßte sich jeder Juwelier schämen, der nicht solche Dinger dutzendweise zur Auswahl bieten könnte; ich möchte behaupten, daß jedes ihrer Schaufenster größere Summen an Werth repräsentirt, als die sämmtlichen Auslagen einer deutschen Stadt zusammengerechnet. Daselbst würde ein Schmuck im Werthe von 20000 Pfund, also über 400000 Mark, schwerlich Aufsehen erregen. Zu den kolossalen Einkommen englischer Großgrundbesitzer, Bankiers 2c. stehen eben auch diese Juwelier-Waarenläger in entsprechendem Verhältniß.

Demgemäß werden dieselben auch gegen den Versuch der abgefeimten Langfinger-Zunft Londons so sicher gestellt, wie nur menschenmöglich — absolute Sicherheit giebt's natürlich nicht, das beweisen manche Episoden aus der Kriminalgeschichte Britanniens. Noch vor einigen Jahrzehnten las ich in der Gartenlaube ein hübsches Geschichtchen, wie eine Londoner Juwelierfirma mit dem bis dahin für ausgezeichnet erachteten Grundsatze „Gas und Gas" trübe Erfahrungen machen mußte. Die Herren ließen nämlich des Nachts den Laden durch Gasflammen glänzend erleuchtet und die hohen Spiegelscheiben total undurchsichtig. Alle Viertelstunde ging ein Polizist beim Laden vorbei und warf einen Blick hinein; der in der Mitte stehende große Geldschrank aber hätte stundenlange Zeit zum Eröffnen gekostet. Trotz alledem ward von pfiffigen Einbrechern der Laden geplündert, indem der am Geldschrank arbeitende Mann sich, durch ein Signal benachrichtigt, stets kurz vor dem Moment des Vorbeipatrouillirens in das einzige Eckchen duckte, wohin der Blick des Polizisten nicht dringen konnte.

Die weltberühmte Firma Aytine u. Caret in Cheapside, so erzählte mir einer ihrer Kommis, wollte daher nichts von dem „Glas- und Gas-"Prinzip wissen. Sie ist eins der bedeutendsten Häuser der Branche, namentlich der Werth ihres Lagers in noch ungeschliffenen Edelsteinen mag oft geradezu fabelhafte Summen erreichen. Ab und zu mag bei ihnen ein ungewöhnlich fingerfertiger und schlauer Ladendieb auch einmal Beute machen, aber gegen Einbrecher haben sie sich mittelst eines merkwürdigen Apparats gesichert, dessen Beschreibung absonderlich klingt; ich erzähle jedoch nur verbürgte Thatsachen.

Der gesammte Waarenvorrath befindet sich Nachts im diebessicheren Zimmer, dem sogen. Strong Room, dessen Wände aus dicken gußeisernen Barren, die unter sich durch Schwalbenschwanz-Verbindung zusammenhängen, bestehen. Fenster giebt es nicht, eine Lampe brennt Tag und Nacht, die Ventilation beschaffen im Zickzack angelegte Löcher. Die Thür ist mit einem Uhrwerk versehen, und dieses fungirt in folgender kurioser Weise. Gegen sieben Uhr Abends wird jeder einzelne Kasten mit Waaren aus dem Ladenfenster oder aus den Reolen genommen und auf eine kleine stählerne Eisenbahn gesetzt, die unter dem Ladentisch läuft und in das Strong Room führt. Ein Zeiger an der Thür markirt den Eintritt jedes einzelnen Kastens, so daß ein Blick auf denselben genügt, um zu sehen, ob Alles im Strong Room ist. Dann, kurz vor 7 Uhr, läutet eine kleine Glocke, und Schlag 7 Uhr jeden Abend an Wochentagen schließt sich die Thür von selber und kann alsdann vor Morgens 9 Uhr nicht geöffnet werden, selbst nicht von den Geschäftsinhabern! Um 9 Uhr Morgens läßt sie sich öffnen, kann überhaupt zwischen 9 und 7 Uhr in gewöhnlicher Weise auf- und zugeschlossen werden, aber des Nachts wäre nur eine Dampfrauume oder eine Kanone im Stande, die Oeffnung zu bewirken.

„So haben Sie auch an Sonn- und Feiertagen das Geschäft geöffnet?" fragte ich meinen Gewährsmann.

„O nein. In dem Uhrwerk befindet sich eine mit dem Kalender übereinstimmende Walze, die alljährlich neu eingelegt wird; dieselbe bewirkt, daß an allen Sonn- und Feiertagen das Strong Room gerade so absolut verschlossen bleibt, wie des Wochentags zur Nachtzeit. Alljährlich muß die Walze neu regulirt und eingesetzt werden, weil ja Ostern, Pfingsten 2c. nicht stets auf das gleiche Datum fällt."

„Das ist in der That wunderbar."

„So sagt Jedermann. Der Erfinder des Mechanismus ist ein Schweizer Namens Schwarz; er arbeitet als Werkführer bei Aytine u. Caret, und er allein, außer ihm nur noch einer der Prinzipale, Mr. Caret, weiß mit dem Uhrwerk Bescheid. Dasselbe ist auch von außen nicht sichtbar, es ist nur von innen zugänglich. Man sagte mir auch, daß es niemals ohne Warnungssignal aufhören könne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860923 2-17/fragment/page=0001

sich in erster Linie, was Jemand von diesem Bündnisse erwartet hat, und ob man glauben dürfte, dasselbe werde auch Schutz gewähren gegen die Mattherzigkeit unserer eigenen Entschließungen. Dies sei nie vorauszusetzen gewesen. Die deutsch-österreichische Allianz habe sich einen Platz erobert im öffentlichen Bewußtsein der betheiligten Völker und dieses Bewußtsein sei ungeschwächt hervorgegangen aus den bulgarischen Wirren.

Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses Graf **Bela Banffy** erklärte vor seinen siebenbürgischen Wählern, das Bündniß der Monarchie mit **Deutschland** habe mehr Garantien für die Erhaltung des Friedens geboten, als das Bündniß zu Dreien; Niemand in Ungarn wünsche einen Krieg mit Rußland, aber die Furcht vor demselben dürfe die Entschließungen Oesterreich-Ungarns nicht beherrschen, man müsse im Reinen darüber sein, wie weit man in den Konzessionen gehen dürfe. Wenn eine andere Politik der Preis für das deutsche Bündniß wäre, müßte er denselben als übertrieben hoch bezeichnen, obgleich er das größte Gewicht auf dasselbe lege.

Nicht **Alexander von Oldenburg**, sondern sein jüngerer Bruder, der Kosaken-Oberst **Konstantin Peter**, ist mit seiner Gemahlin Agrippina in Wien eingetroffen.

Die österreichisch-ungarischen **Zolltarif-Verhandlungen** sind durch den letzten Notenwechsel zwischen den Regierungen der beiden Reichshälften gänzlich in's Stocken gerathen.

Frankreich. Der „Figaro“ findet in der **revolutionären Bewegung in Madrid** ein Zorillistisches Manöver. Der „Matin“ jedoch behauptet, der Coup wäre von Börsenspeculanten vorbereitet worden. Auch der spanische Kammerpräsident Martos sagte zu dem „Gaulois“-Redacteur, seit Januar versuchten unermüdliche Spekulanten in spanischen Fonds eine Baisse anzuzetteln und rechneten jetzt auf einen Hauptcoup; die gegenwärtige Bewegung sei lächerlich. Der Revolution müde, vertraue jetzt Spanien auf die liberale Regierung.

Der **deutsche Botschafter Graf Münster** hatte sofort nach seinem Eintreffen in Paris eine **längere Unterredung mit Freycinet.**

Amerika. Die **Einwanderungs-Kommissare** in **Newyork** haben beschlossen, 70 mittellose rumänische Juden, welche mit dem Dampfschiffe „Egypt“ von Liverpool angekommen waren, zurückzuschicken.

Die deutsche Kronprinzessin in Genua's Umgebung.

Seit wenigen Tagen weilt die deutsche Kronprinzessin wiederum in der Umgebung von Genua. Die hohe Frau hat sich dieses Mal, wie man dem B. C. schreibt, einen der schönsten und dabei am wenigsten bekannten Punkte des ligurischen Strandes zum längeren Aufenthalt auserwählt. Statt des geräuschvollen Treibens der freundlichen Fischer- und Badestadt Pegli umgiebt sie dort die feierliche Stille eines von allem Verkehr abgeschiedenen weltvergessenen Ufers, dessen Oliven- und Pinienwälder nur von wenigen menschlichen Wohnungen unterbrochen werden. Die schönsten Gebäude in dieser Gegend gehören den Engländern. Der britische Generalconsul Brown in Genua und dessen Bruder haben, der eine auf dominirender Höhe, der andere auf einem in's Meer vorspringenden Felsenriff, dort ihre vignorilen Landsitze angelegt, und diesen hat sich seit zwei Jahren erst Lord Carnavon mit seinem Schlosse hinzugesellt. — Selbst der Kenner beider Rivièren kann sich von dem so ganz eigenthümlichen Zauber dieses Theils der ligurischen Küste nur schwer eine Vorstellung machen. Man ist hier allem städtischen und auch ländlichen Geräusch und Getriebe vollständig entrückt. Die nächste Bahnstation, Sante Margherita, ist etwa eine Stunde entfernt. Die neue Fahrstraße von dorther führt hart am Strande inmitten einer fast tropischen Vegetation von Aloe und Opuntien, von wilden Geranien und üppig wuchernden Euphorbien, Cisten und Erika, welche sich gegenseitig den Platz unter den vielhundertjährigen Oliven und Stein-Eichen streitig machen. Es ist eine Art südlicher Urwald, wie er in Ober- und selbst in Mittelitalien nicht wieder vorzufinden ist, und erst in den Ebenen des südlichen Calabriens oder am Fuße des Aetna wieder angetroffen wird. Auf halbem Wege haftet der Blick an den Ruinen des Klosters Cervara, des Gefängnisses Franz I. nach der Schlacht von Pavia. Doch ist es weniger das ganz verfallene Gemäuer, welches unsere Aufmerksamkeit fesselt, als die mächtige, hohe Dattelpalme, welche ihre Krone über dem Trümmerhaufen erhebt. Und wie im Gegensatze zu der waldeinsamen Landschaft, welche uns umgiebt, schweift der Blick über den blauen Golf hinüber zu den villengeschmückten Küsten von Rapallo (Lieblingsaufenthalt des Feldmarschalls Moltke) und darüber hinaus zu dem anmuthig belebten Städtekranz von Chiavari, der Fiesco-Stadt Lavagna, Sestri, Levanto bis an den Golf von Specia. Je weiter wir dieser Straße folgen, desto mehr scheint sich der Golf zu schließen und in Porto fino glaubt man sich allseitig von Land umgeben an den Ufern eines Binnen-Meeres, in Dimensionen freilich, wie sie bei keinem unserer Berg-Seen in Europa anzutreffen sind. Es ist in Wahrheit ein „Porto fino“, dieses winzige Fischerdorf, das sich so tief in der einsamen Bucht versteckt hat. Sein prächtiger Naturhafen ist stets ruhig, und die Häuser erheben sich so wenig über dem Wasser, daß dieses auch bei leiser Bewegung in den Ort eindringen müßte. Auch die Farbe des Meeres erinnert hier an südlichere Gegenden; in der tiefblauen klaren Fluth sind bis weit hinaus alle Gegenstände, jede Pflanze, jedes Seethier, ein jedes Corallenriff deutlich zu erkennen. Auf freiem Bergsattel über Porto fino thront **Schloß Carnavon.** Dem einfachen Haupthause, vom Besitzer vorwiegend zur Aufnahme von Gästen bestimmt, ist ein eleganter östlicher Flügel angebaut worden, der zu ebener Erde die Empfangs-, Lese und Speisesäle und im ersten Stock Schlaf- und Wohnräume enthält. Das nördliche, von vier Säulen getragene Portal zeigt die Inschrift:

Hanc domum aedificavit
Deo gratias reddens et redditurus
Henricus comes de Carnarvon
1884.

Der größte Reiz dieser Besitzung beruht jedoch in ihren Park- und Garten-Anlagen. Erstere bestehen größtentheils aus einem alten Pinienwalde, dessen Bäume sich theilweise auf steilen Felsen, wohl dreihundert Fuß gerade über dem Meere erheben. Diese Wald-Inseln hat man durch Brücken mit einander verbunden und so eine höchst eigenthümliche Anlage geschaffen, die es gestattet, direkt über dem Meere sich des Schattens und der heilkräftigen Exhalationen eines Nadelwaldes zugleich mit der erfrischenden Seeluft zu erfreuen. Je höher die Sonne am wolkenlosen Sommerhimmel steigt, desto lebhafter dringt die Brise vom Meere in den Wald, und so wird die Hitze hier niemals lästig, der Garten ist vor dem Hause auf einer geebneten Fläche angelegt und bietet Alles, was moderne Gartenkunst in einem Klima, wo Nachtfrost zur allergrößten Seltenheit gehört, zu schaffen vermag.

Von Portosino ist natürlich nichts zu sagen, nur die beiden Pracht-Exemplare von Dattelpalmen vor der Kirche verdienen Erwähnung zum Ruhme des Klimas und der Vegetation. Hinter dieser Kirche steigt man zuerst zwischen Oliven, dann in einem herrlichen dichten Pinienwalde (ich kenne keinen schöneren in ganz Italien) hinan zu dem Observatorium des Montefino. Ein unbeschränkter Blick öffnet sich hier auf Land und Meer; nördlich die ganze Hauptkette des ligurischen Appenin, im Osten die belebte Küste bis nach Toskana hinein und im Westen alle die zahllosen blühenden Ortschaften der Ponente, im Mittelpunkte das stolze Genua und dann in weiter, ununterbrochener Linie sich nach Südwesten fortsetzend über den größten Theil der Riviera di Ponente fast bis an die französische Grenze. Im Süden tauchen aus dem Meere bei klarem Wetter die Schneeberge von Corsika und einige Inseln des toskanischen Archipelagus auf.

Das Attentat auf den rumänischen Ministerpräsidenten Bratiano.

Ueber das Attentat auf den Ministerpräsidenten wird berichtet: „Am Donnerstag gegen 7 Uhr Abends verließen die Minister das Palais und gingen ein Stück Weges zusammen. An einer Straßenkreuzung blieb Bratiano einen Augenblick stehen, um sich von seinen Kollegen zu verabschieden. Zu dieser Zeit ging ein Individuum, welches ihm bisher gefolgt war, vor, und Bratiano begab sich, begleitet von dem Abgeordneten Robescu nach Hause. Vor ihnen ging der Attentäter, die Hände in den Taschen, dem Minister folgte in einiger Entfernnng sein **Geheimagent**, Ghita, welcher ihn stets bewacht. Als der Agent bemerkte, daß das verdächtige Individuum seine Schritte verlangsame und Bratiano vorlasse, näherte er sich ihm rasch; aber schon hatte der Attentäter einen Revolver hervorgezogen und einen Schuß abgegeben. Der Geheimpolizist kam noch zurecht, um einen zweiten Schuß zu verhindern. Bratiano blieb sofort stehen, Robescu, der Agent und ein hinzugekommener Telegraphenbeamter stürzten sich auf den Mann, warfen ihn zu Boden und begannen auf ihn loszuschlagen. Aus der Gendarmeriekaserne kam nun Mannschaft heran und der Attentäter wurde in die Kaserne geführt, gefolgt von einer größeren Menschenmenge. Zwei Sergeanten erkannten ihn sofort als einen gewissen **Stoica Alexandrescu**, welcher längere Zeit bei der Gendarmerie gedient und nach seiner Entlassung in Rimnic-Sarat ein Geschäft eröffnet hatte. Es soll ihm in der letzten Zeit schlecht gegangen und er dem Bankerott nahe gewesen sein. Der Revolver, dessen er sich bediente, war von sehr großem Kaliber. Die Kugel ging knapp an der linken Hand des Ministerpräsidenten vorbei, streifte die Manschette und traf dann Herrn Robescu von rückwärts; sie durchbohrte den Gehrock und den oberen Theil der Hose, wurde aber von einem Stahlstückchen aufgehalten und abgelenkt, welches sich in einem Gürtel befand, den Robescu trug. Der Stahl war verbogen und wenig in den Körper gedrückt. Bratiano fragte Alexandrescu: „Sage mir, was habe ich dir gethan, daß du mich tödten wolltest?“ — „Nichts,“ erwiderte Jener, „allein ich war von Anderen dazu angetrieben.“ Er nannte sogar den Namen eines Kommissärs aus Rimnic-Sarat. Der Mann war, als man ihn in die Kaserne brachte, ziemlich übel zugerichtet. Sein Mund war geschwollen, das Blut rann ihm über den Hals, man sagt, daß auch mehrere Finger zerschmettert waren. Man fand bei ihm eine größere Summe Geldes und eine Bittschrift an das Ministerium des Innern, in welcher er Klage führte gegen denselben Kommissär, den er als den Urheber des Verbrechens denunzirt hatte. Unzählige Personen begaben sich sofort nach dem Attentate zum Ministerpräsidenten, um ihn zu beglückwünschen. Er schien ziemlich heiter, als er von dem Attentat erzählte. Als ihm der Gesandte Englands, Sir White, sagte: „Die Kugel, welche Sie tödten könnte, ist nicht gegossen“, erwiderte er: „Noch nicht“, und es schien, als wollte er sagen: Wer weiß, ob es nicht schon morgen sein wird. Der Abgeordnete von Rimnic-Sarat, Oroveanu, wurde verhaftet: seine Verhaftung soll erfolgt sein, weil der Attentäter angab, eine Anweisung auf 5000 Francs von dem Bruder Oroveanu's erhalten zu haben. Mehrere Personen von Rimnic werden vorgeladen werden. Vom rumänischen **Königspaar** erhielt Bratiano folgendes Telegramm: „Unsere Herzen sind voll Freude und wir preisen Gott, welcher seine mächtige Hand über Ihr dem Lande und uns so theures Leben gehalten hat. **Carol, Elisabeta.**“ Von Seiten fast aller Kabinette sind Herrn Bratiano telegraphische Beglückwünschungen zugekommen, darunter auch vom Fürsten **Bismarck**, Grafen Kalnoky und Herrn v. Giers. Es sind einige Verhaftungen von Persönlichkeiten, die mit dem Attentate verwickelt zu sein scheinen, vorgenommen worden.“

Die Cholera.

Die Reichsregierung wird durch eine etwaige Invasion der Cholera nicht überrascht werden. Sie ist auf diese Eventualität vorbereitet und hat, ohne Beunruhigung des Publicums, schon längst ihre Maßregeln getroffen. Der Feind ist durch Sauberkeit und Mäßung in erster Linie und mit bestem Erfolge zu bekämpfen. In den meisten großen Städten Deutschlands ist in den letzten Jahren sehr viel zur Sanirung geschehn. Viele der von den Forschern auf dem Gebiete der Hygiene gestellten Anforderungen sind unter Aufwendung der größten Opfer an Geld und Gut bereits erfüllt worden, andere harren noch der Ausführung, da nicht allen Uebelständen auf einmal abgeholfen werden kann. So sind Frankfurt a. M., Hannover, Danzig, Stuttgart, Leipzig, Dresden, München u. a. O., und nicht am wenigsten die durch ihr rasches Anwachsen und ihre Größe besonders gefahrvolle Metropole, Berlin, reine und sanitär bevorzugte Orte geworden. Besonders in letzterer Stadt geschieht viel für die öffentliche Gesundheitspflege. Die Sauberkeit und Reinhaltung der Straßen, Höfe, Häuser und Flußläufe, die strenge Durchführung der Nahrungsmittel-Controle, die Canalisation sind in so musterhaftem Zustande, daß mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß, wenn nun auch der Einzelne seine Pflicht thut und eine gewisse Vorsicht walten läßt, die Sorge für die Weiterverbreitung der Epidemie gerade in Berlin ihrer größten Gefährlichkeit entkleidet wird. — Der Mensch wird nur cholera **krank**, wenn die Cholerakeime, sei es durch die Menschen selbst, sei es durch die Nahrungsmittel oder durch getragene Kleidungsstücke, oder auf andere Weise verschleppt, in den **Magen** gelangen. Dies geschieht in der überaus meisten Zahl von Fällen nur durch Essen und Trinken. Im gesunden Magensafte gedeihen aber diese Keime nicht, sie gehen zu Grunde; sie wachsen und vermehren sich dagegen im verdorbenen und kranken Magen. Man muß sich also in Acht nehmen und sich keine Verdauungsstörung zuziehen, sich schon dieserhalb einer gewissen Mäßigkeit im Essen und Trinken befleißigen, etwa vorkommende leichte Störungen der Verdauung, wie Diarrhoeen, Magenkatarrhe nicht vernachlässigen, um der event. Gefahr einer Cholera-Erkrankung leicht zu entgehen. Da nun auch in den größeren Städten durch die Marktpolizei, beim Herrannahen von Cholera gewiß mit doppelter Aufmerksamkeit darauf geachtet wird, daß nur gesunde und unverdorbene Nahrungsmittel zu Markt gebracht und verkauft werden dürfen, so wird es in Deutschland zu Cholerazeiten keine sicheren und weniger gefahrvollen Orte geben, als gerade die großen Städte.

Heer und Marine.

— Die „Berliner Polit. Nachr.“ schreiben: Bei dem neuesten umfangreichen **Avancement in den höheren Offizierstellen** der Armee ist unter den zu Generallieutenants beför-

---

zu gehen, selbst wenn die Hauptfeder springen sollte, aber Näheres hierüber weiß ich nicht.“

„Da sind Sie also von Einbrüchen verschont geblieben?“

„Nur einmal ward der Versuch gemacht, das Strong Room zu berauben, und er wäre beinahe geglückt. Ich darf die Geschichte erzählen, ja es wird gerne gesehen, daß ich es thue, weil sie so bekannt werden soll wie nur möglich. — Wir hatten im Hause einen alten Einhüter, früher Schlossermeister, nebst seiner gleichfalls bejahrten Frau, die für grundehrlich galten; der Köder, ungeheuren Reichthum plötzlich erwerben zu können, mag auf sie gewirkt haben, und so ließen sie sich als Werkzeuge einer Einbrecher-Bande brauchen. Eines Tages verreiste die alte Frau, um das Weihnachtsfest auf dem Lande zu verleben. Bald darauf kam der (gefälschte) Brief eines unserer Kunden vom Lande an: er müsse eine Reise machen und bitte uns, seine Werthsachen und Familienpapiere in unserem Strong Room vier Wochen lang aufzubewahren. Aytine u. Caret gaben dem Ueberbringer des Billets, der auf Antwort wartete, einwilligenden Bescheid, und am nächsten Nachmittage kam eine recht große, jedoch nicht eben schwere Holzkiste bei uns an. Sie ward ins Strong Room gestellt und Niemand ahnte Böses. In Wirklichkeit enthielt das Ding die alte Hexe, die Einhüterin.“

„Nicht übel ausgedacht!“

„Nun hätte sie eine gute Anzahl Werthstücke aussuchen und einstecken können, am nächsten Tage wäre die Kiste wieder abgeholt worden, Niemand hätte das Fehlen der Sachen so schnell bemerkt. Aber der Plan der Einbrecherbande ging viel weiter: sie wollten das ganze Strong Room ausräumen. Die Alte hatte auf mehrere Tage Lebensmittel und auch sonstige entsprechende Einrichtungen in der Kiste. So wie sie des Abends 7 Uhr die Thür in's Schloß fallen hörte, kroch sie heraus und streckte ihre alten Glieder. Am nächsten Morgen verbarg sie sich wieder in der Kiste. Sie war beauftragt, aufzupassen, wie das Uhrwerk neu aufgezogen und die Kalenderwalze eingesetzt wurde, wie letzteres beim Jahresschluß geschah, und richtig, aus den Gucklöchern ihrer Kiste beobachtete sie ganz genau am 31. Dezember, wie Schwarz und Herr Caret innerhalb des Strong Rooms das Uhrwerk öffneten und regulirten.

Um ein Uhr Nachts machte sie sich an die Arbeit und versuchte zunächst mit Dietrichen die Thür des Uhrwerks zu öffnen. Das ging nicht, aber ein Brecheisen half schnell; Schwarz hatte ja nie geahnt, daß von dieser Seite ein Angriff auf seinen Mechanismus kommen würde. Es lag das Schloß offen vor ihr, und die Alte, welche mit dem Schlosserhandwerk recht wohl Bescheid wußte und daher auch zu diesem Theile der „Arbeit“ ausersehen worden war, fand ohne Schwierigkeit die drei Riegelbolzen, welche die Thür verschlossen hielten; sie schob sie einfach wieder zurück, und die Thür, an welche ihr draußen wartender Mann bereits geklopft hatte, ging auf.

Und da ereignete sich etwas Schreckliches, Unerwartetes! Gerade als die Thür sich in ihren Angeln drehte — das alte Weib wunderte sich noch darüber, daß sie sich so langsam und schwerfällig drehen ließ), — gerade als der Mann den Schritt über die Schwelle machte, um in die Schatzkammer zu treten — — fiel plötzlich mit Donnerkrachen eine zweite Thür, genau oberhalb der ersten angebracht, herunter! Es war eine schwere Thür, aus einer mehrere Zoll dicken Eisenplatte bestehend, schwarz bemalt, und ihre Vorderseite trug mit großen Buchstaben die Inschrift: STOP THIEF, zu Deutsch: „Haltet den Dieb!“

Am nächsten Morgen erhielt Mr. Caret von der Behörde Nachricht, daß während der Nacht verdächtige Subjekte in der Nähe seines Ladens herumgelungert hätten, weshalb polizeilicherseits ein Konstabler an der Thür postirt worden sei. Der Juwelier begab sich schleunigst nach seinem Geschäftslokal; man fand den alten Einhüter gräßlich zermalmt und zerquetscht in einer Blutlache unter der zweiten Thür, die den Dieb nicht nur „gehalten“, sondern auch gleich getödtet hatte. Das alte Weib im Seong Room war halb wahnsinnig; sie erlebte auch ihre gerichtliche Verurtheilung nicht, sondern starb bald darauf im Irrenhause; so furchtbar waren die Stunden, welche sie bei der verstümmelten Leiche ihres Gatten hatte zubringen müssen, für sie geworden.

Das Sonderbarste war, daß auch Mr. Caret sich auf das Höchste überrascht bezeigte . . . er selbst hatte von der Existenz dieser zweiten Thür nichts gewußt! Schwarz hatte, als er den Mechanismus erfand, es für gut gehalten, noch für eine Extra-Sicherung gegen Einbrecher zu sorgen, und er richtete deshalb diese Thür derart ein, daß sie nudann zufallen konnte, wenn des Nachts die erste Thür gewaltsam geöffnet werden sollte. Dies Geheimniß ber schloß er, selbst vor dem Chef zu bewahren, und so wurde denn der geplante Einbruch vereitelt.

Seit jener Zeit aber hegen die Einbrecherbanden Londons eine erklärliche Scheu vor dem geheimnißvollen Strong Room der Firma Aytine u. Caret — — sie wagten sich nicht mehr daran!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188609232-17/fragment/page=0002

derten Generalmajors der bisherige Fürst von Bulgarien, Prinz Alexander von Battenberg, nicht aufgeführt, obwohl derselbe in der diesjährigen Rang- und Quartierliste als der älteste Generalmajor verzeichnet ist. Irrthümlicherweise ist hierin vielfach eine völlige Streichung des ehemaligen Fürsten aus den Listen der Preußischen Armee erblickt worden. Nach der bekanntlich am 3. September cr. erlassenen Allerhöchsten Kabinetsordre sollen alle ausländischen, d. h. nicht deutschen Fürsten, welche in irgend welcher Form in Beziehung zur Armee stehen, künftig ohne Angabe eines militärischen Ranges in der Rangliste geführt und in die Ancienmetätsliste nicht aufgenommen werden. Aus der letzteren Bestimmung folgt, daß bei der Beförderung der ältesten Generalmajors zu Generallieutenants der Fürst Alexander überhaupt nicht mehr in Frage kommen konnte. Die Nichtbeförderung desselben zu der höheren Charge darf daher unserer Ansicht nach weder als eine Uebergehung im Avancement, nachdem der damalige Fürst aus jedem Ancienmetäts-Verhältnisse in der preußischen Armee in Folge vorstehender Allerhöchster Ordre überhaupt geschieden war, noch als eine Streichung desselben aus den Listen der Armee angesehen werden.

Eine weitere Bestimmung der Kabinetsordre vom 3. d. M. nimmt an, daß alle jene nicht Deutschen regierenden Herren zur preußischen Uniform mindestens die Abzeichen des Generalmajors tragen, wobei es durchaus dem Ermessen derselben überlassen bleibt, auch zur preußischen Uniform diejenigen Gradabzeichen anzulegen, welche sie zu ihrer heimatlichen Uniform tragen. Hieraus ergiebt sich, daß in Zukunft bei einem ausländischen Fürsten, welcher in irgend eine Beziehung zur preußischen Armee tritt, eine Ernennung zum Generalmajor nicht mehr besonders ausgesprochen zu werden braucht, wie dies seiner Zeit bei dem Fürsten Alexander von Bulgarien noch der Fall gewesen ist. Ob der Letztere indessen dieserhalb bei einer etwaigen Wiederanstellung in der Armee die Charge eines Generals bekleiden würde, nachdem er den Dienst seiner Zeit als Lieutenant verlassen, erscheint uns mindestens zweifelhaft. Ueberwaige Verhandlungen über den Wiedereintritt des Prinzen Alexander von Battenberg in den aktiven Dienst des preußischen Heeres, von denen einige Blätter zu berichten wissen, ist uns bis jetzt nichts bekannt geworden. (Also „bis jetzt". Vielleicht erweist sich diese von uns zuerst gebrachte Nachricht, um derentwillen wir so energisch dementirt wurden, doch noch als richtig. Wer weiß? Red.)

— Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Tegel soll eine Station der Luftschiffer-Abtheilung eingerichtet werden.

Koloniales.

— Ueberführung von Verbrechern in die deutschen Schutzgebiete. Der Verein der deutschen Strafanstaltsbeamten in Frankfurt a. M. hat sich zwar gegen die Einführung der Deportationsstrafe erklärt, dagegen „unter den Gesichtspunkten der Schutzfürsorge sowie einer nationalen Colonialpolitik die freiwillige wohltengerichtete und hinreichend unterstützte Auswanderung empfohlen in erster Linie nach überseeischen deutschen Schutzgebieten bezüglich gewisser Categorien von Verbrechern nach verbüßter Strafe oder unter Umständen auch in der Form der vorläufigen Entlassung und der Begnadigung unter Bedingungen."

— An der Erwerbung des Victorialandes (am Fuße des Kamerun) durch die Baseler Mission ist auch ein reicher Berliner Privatier betheiligt, welcher die Hälfte des Kaufpreises mit 10 000 ℳ erlegte.

Kirche und Mission.

— Von der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika. Unter der Führung eines Mitgliedes des Vorstandes der ostafrikanischen Missionsgesellschaft, nämlich dem Fräulein v. Bülow, werden zwei durch eine langjährige Praxis im Krankendienste für dies Amt vorzüglich vorbereitete Diakonissinnen die Reise nach Deutsch-Ostafrika antreten und nach Maßgabe der in der Missions-Vorstandssitzung am 10. Sept. c. gefaßten Beschlüsse eine Krankenheilanstalt voraussichtlich auf der deutschen Station Dunda in Usaramo am Kingani, also in nächster Nähe von der Küste und unweit von Zanzibar, beginnen.

— Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes, Wirkliche Geheime Rath Dr. Hermes, hat sich, der „N. Pr. Ztg." zufolge, nach Kaiserswerth begeben, um der dortigen 50jährigen Jubelfeier der Rheinisch-Westfälischen Diakonissen-Anstalt am 22. und 23. d. M. beizuwohnen.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

— Man schreibt der „Hallischen Zeitung" aus Berlin über die Fortgewährung des Diensteinkommens für außeretatsmäßige Beamte bei militärischen Uebungen: Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens Seitens aller Verwaltungen hinsichtlich der Fortgewährung des Civil-Diensteinkommens an außeretatsmäßige Beamte während ihrer Einberufung zu den gewöhnlichen militärischen Friedensübungen bestimmt ein Ministerialerlaß Folgendes: 1. den gegen fixirte Remuneration dauernd oder auf unbestimmte Zeit angenommenen Beamten, ohne Unterschied, ob sie Officiersrang haben oder nicht, ist ebenso wie den etatsmäßig angestellten Beamten während der gewöhnlichen Friedensübungen einschließlich der Dienstleistungen zur Darlegung der Qualification zum Reserve- und Landwehr-Officier, bezw. zur weiteren Beförderung, das Civil-Diensteinkommen ohne Anrechnung bei aus Militärfonds zahlbaren Competenzen zu belassen; 2. denjenigen Beamten, welchen ohne dauernde Anstellung nur für bestimmte Dienstleistungen eine jederzeit widerrufliche Remuneration bewilligt worden, ist der Regel nach die letztere neben den Militär-Competenzen nicht fortzuzahlen. Ausnahmen von dieser Regel sind nur unter besonderen Umständen zuzulassen. 3. Die diätarisch beschäftigten Beamten, welche als Ersatz-Reservisten 1. Klasse auf Grund des Reichsgesetzes vom 6. Mai 1880 zu militärischen Uebungen einberufen werden, sind hinsichtlich des Fortbezugs des Civil-Diensteinkommens für die Dauer der Uebungen den zu den gewöhnlichen Friedensübungen einberufenen Angehörigen der Reserve und Landwehr gleichzustellen.

Kaiser Wilhelm-Hymne.

Wilhelm der Große, ruhmreicher König,
Deutscher Ehre strahlender Hort!
Hymnen erklingen Dir tausendfältig
Noch nach Jahrtausenden fort und fort!
Tapferkeit, Heldenmuth, Treu, die ewig währet,
Gottesfurcht, milde Huld, da wo Armuth weint,
Alles, was Hohes das deutsche Volk verehret:
In Kaiser Wilhelm ist es vereint!

Herrscher des Volkes, spendest Du Segen,
Frieden und Freude im deutschen Land!
Wo Du erscheinest, jauchzt Dir entgegen
Glücklichstes Volk, regiert von Deiner Hand!
Mann an Mann, Volk zu Volk stehen fest verbündet,
Schirmend und liebend das Hohenzollernhaus.
Nie war ein Thron auf bessern Fels gegründet
Deutsche Treue und Kraft halten aus!

Führer des Heeres, zogst Du zum Kampfe,
Allgedeutschland folgte, vertrauend auf Gott:
Du hattest aus im dichten Pulverdampfe,
Bis Feindes Arglist ward der Welt zum Spott!
Krieg auf Krieg, Sieg auf Sieg also wir vollbrachten,
Rettend und schützend unsrer Väter Herd!
Droben der ewige Lenker der Schlachten
Lenkte Dein Auge, führte Dein Schwert!

Sieger in Schlachten, Friedenerhalter,
Vater des Volkes in Freuden und Noth,
Unwandelbar der Gerechtigkeit Walter,
Dir schwören Treue wir bis in den Tod!
Greis und Mann, Weib und Kind bringen Lorbeer-Reiser;
Werde Dir tausendfach Segen zu theil!
Wilhelm dem Großen, dem siegreichen Kaiser,
Dem Friedenerhalter, ewig Heil!

August Bungert.

Wir bringen hier den Text der Kaiser Wilhelm-Hymne von August Bungert, welche derselbe aus Anlaß der Reise des Kaisers nach den Reichslanden gedichtet und komponirt hat. Herr Musikdirektor Sarg hat eine Bearbeitung der Hymne für Militärmusik besorgt. Erschienen ist das Werk bekanntlich im Verlage von Fr. Luckhardt, Berlin.

Halle, den 22. September.

(Der Abdruck unserer Localnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Der Verein ehemaliger Freischüler der Francke'schen Stiftungen feierte sein 5. Stiftungsfest in einer für alle Theile recht befriedigenden Weise am Montag Abend im Saale des „Café David". Concert, Ansprachen, Vorträge und schließlich ein Ball bildeten das Programm des Festes, das zahlreich besucht war.

— Auf der 59. Naturforscher-Versammlung in Berlin hielt Herr Prof. Dr. Hitzig von hier in der Sitzung der physiologischen Abtheilung einen Vortrag „über das Functioniren des Großhirns". Unsere Leser finden den Vortrag an anderer Stelle seinem Inhalte nach skizzirt.

— In der am Sonnabend Abend im Restaurant zum „Rosenthal" unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Jul. Lüderitz abgehaltenen Versammlung der Mitglieder der Sanitätscolonne des Bezirks XVII. des deutschen Kriegerbundes wurde beschlossen, am 30. d. Mts. im Saale des Restaurants zum Rosenthal den Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin, der Protektorin des Rothen Kreuzes in Deutschland, durch ein Concert und einen Ball festlich zu feiern und hierzu hohe Persönlichkeiten der Militär- und Civilbehörden einzuladen.

— Am Sonntag feierte die Feuerwehr der Cröllwitzer Aktien-Papierfabrik zu Cröllwitz im Krug zum grünen Kranze daselbst das Fest ihres vierjährigen Bestehens, dem auch Mitglieder der Feuerwehren in Halle a. S., Giebichenstein und Löbejün bis zum Schluß beiwohnten. Eine vorher ausgeführte größere Uebung gab Zeugniß von der Tüchtigkeit der unter trefflicher Leitung stehenden Feuerwehr. In dem genannten Lokal fand später Concert und Ball statt, der bis zum andern Morgen anhielt.

— Wir machen die hiesigen Handwerkerkreise auf das in der heutigen Nummer unserer Zeitung enthaltene „Eingesandt" des Herrn Maurermeister Friedrich besonders aufmerksam.

— Für die in diesen Tagen zur Entlassung gekommenen Mannschaften des Soldatenstandes wollen wir eine Bestimmung in Erinnerung bringen, deren Nichtbeachtung die empfindlichsten Geld- oder Haftstrafen nach sich zieht. Alle Entlassenen haben sich innerhalb 14 Tagen nach ihrem Dienstaustritt bei dem Bezirksfeldwebel ihres Wohnortes unter Vorlage der Militärpapiere anzumelden. Mannschaften, die mit Dispositionsurlaub entlassen werden, müssen vor jedem Aufenthaltswechsel die Genehmigung hierzu bei der Landwehrbehörde einholen. Wird diese Erlaubniß nicht eingeholt, so setzen sich die Säumigen dem aus, daß sie sofort wieder zu ihren Truppentheilen eingezogen werden.

— Die Herren Ehemänner werden diesen Winter etwas tiefer wie gewöhnlich in den Geldbeutel greifen müssen, wenn sie ihre besseren Hälften mit modernem Pelzwerk versehen wollen, denn die Pelzpreise auf der kürzlich beendeten Messe zu Nischnei-Nowgorod stellen sich diesmal, wie aus Petersburg geschrieben wird, um volle 50 Percent höher als im Vojahre; speciell war dies bei den leichteren Pelzwaaren der Fall. Besonders stark verlangt und demgemäß sehr theuer bezahlt wurde das Rohmaterial zu den beliebten Boas; russische Eichhornschwänze kosteten 300 bis 400 Rubel per Pud, sibirische Eichhornschwänze 500 und schließlich sogar bis zu 800 Rubel per Pud.

— Bei Verrichtung von Turnübungen kugelte sich gestern Abend in der städtischen Turnhalle der Rentier H. von hier den linken Arm aus. In der Klinik wurde ihm das Glied wieder eingerenkt.

— Von unmützen Bubenhänden wurden in vergangener Nacht in der Leipzigerstraße 4—6 die Jalousieleinen zerschnitten.

— Dem Fräulein Clara H. aus Morl wurde gestern Mittag ein Packet, welches sie in einem Geschäftslokale neben sich hingelegt hatte, in einem unbewachten Augenblick entwendet.

— Der Arbeiter Vester erlitt durch flüssigen Zucker in der Zuckerraffinerie am Hospitalplatz gestern erhebliche Brandwunden.

— Wegen vorzunehmender Reinigung des Mühlgrabens ist zur Zeit die Saale unterhalb der Stadtmühlen abgesperrt. In Folge dessen sind die Fischereiberechtigten eifrigst bemüht, die wegen Mangels von zufließendem frischen Wasser an die Oberfläche desselben kommenden zahlreichen Fische in Netzen zu fangen und an das an den Saaleufern harrende Publikum für ein Billiges abzugeben.

— Mehreren im Hause Martinsberg 7 bedienstete jungen Mädchen sind am Sonntag Abend verschiedene Kleidungsstücke gestohlen worden. Der Verdacht lenkt sich auf die in demselben Hause wohnhaft gewesene, inzwischen aber flüchtig gewordene unverehelichte Rosine Weiß von hier. Auf dieselbe wird Seitens der Polizei eifrigst gefahndet.

Francke'sche Stiftungen zu Halle.

— Im Folgenden nennen wir die Namen der Oberprimaner, die das Abiturientenexamen an der Lateinischen Hauptschule, welches am 20. und 21. September unter Vorsitz des Herrn Direktor Dr. Frick abgehalten wurde, bestanden haben. Es konnten fünf, nämlich Lintzel, Königer, Schmidt, Eyßel, Helmke von der mündlichen Prüfung dispensirt werden, auch die vierzehn übrigen Naucke, Roth, Boick, Quehl, Zillich, Thieme, Schäfer, Schildener, Clemens, Herzog, Reußner, Herzfeld, Göttich, Hundt erhielten das Zeugniß der Reife. 9 Abiturienten gedenken Theologie, 1 Philologie, 4 Jura, 2 Medizin zu studiren, 3 wollen sich dem Steuerfach widmen.

Eingesandt.

Herr Maurermeister Friedrich hierselbst sandte folgendes Schreiben an die Redaktion der Nationalliberalen Korrespondenz zu Berlin, welche einen erregten Artikel über den Handwerkertag zu Köthen publizirt hatte, aus dem hervorging, daß in den betreffenden Kreisen für die berechtigten Forderungen der Handwerker weder rechtes Verständniß noch Interesse vorhanden ist. Wir bringen das Schreiben, welches Herrn Friedrich von der bezeichneten Redaktion in verbindlicher Weise zurückgestellt wurde, hier auf dessen Wunsch gern zum Abdruck und empfehlen es der ganz besonderen Erwägung und Beachtung unserer Handwerkerkreise.

Halle, a. S., am 19. September 1886.

An die verehrliche Redaction der Nationalliberalen Correspondenz zu Berlin.

Ich kann nicht unterlassen, Ihnen auszusprechen, daß ich Ihre mir leider verspätet zu Gesicht gekommene Kritik über den Köthener deutschen Handwerkertag mit lebhaftem Bedauern gelesen habe, weil mir aus derselben ersichtlich ist, daß an maßgebender Stelle innerhalb unserer nationalliberalen Partei noch keinerlei Erkenntniß der Lebensbedingungen des Handwerkerstandes zu herrschen scheint. Als ich in Köthen gewissen mittelalterlichen Auswüchsen und der politischen Bauernfängerei entgegentrat, habe ich zugleich die Meinung und Hoffnung ausgesprochen, daß die besonnenen und gemäßigteren Elemente der Liberalen in Zukunft die berechtigten Forderungen des Handwerkerstandes ebenfalls unterstützen würden. Ich hielt mich auf Grund gewisser Anzeichen für berechtigt, in dieser Beziehung einen Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Zukunft zu machen, was ich der „Kreuzzeitung" gegenüber hier beiläufig bemerken möchte. — Im Interesse der nationalliberalen Partei würde ich es beklagen, wenn dieselbe nicht mindestens für eine Reihe handwerklicher Forderungen (z. B. die unentbehrlichen obligatorischen, censurfreien Arbeitsbücher, Befähigungsnachweis, Handwerkerkammern 2c.) ein offenes Ohr zeigte.

Die Nationalliberale Correspondenz täuscht sich in ihrer Meinung über den deutschen Handwerker, der denn doch viel zu „verständig und praktisch" ist, um nicht zu wünschen, daß an Stelle der Illusion, der Phrase und des Schwindels endlich wieder vernünftige rechtliche Zustände und Ordnungsmäßigkeit eintreten möchten, damit er sicherer und friedlicher als gegenwärtig sein ehrliches Gewerbe ausüben kann. Zahrelang von den liberalen Parteien zurückgestoßen, wird sich mancher Handwerker — vielleicht schweren Herzens — dauernd oder in einmaliger Heeresfolge anderen Parteien anschließen, mit denen er sonst wohl nicht übereinstimmt. Die Nothwendigkeit bezw. die Noth spricht auch hier das letzte Wort. Die bitteren Erfahrungen aus den Täuschungen und dem Contractbruche der Arbeiter, den Streiks, der Fabrikar- und Schwindelconcurrenz, aus der zugellosen Ausbeutung, die nach heutigen Rechtszuständen möglich ist, müssen schließlich entscheidend werden und andere Rücksichten zum Schweigen bringen. Auch dem Handwerker liegt das Hemd näher als der Rock.

Daß der Verfasser jener mir in Reproduction vorliegenden Auslassung dem Handwerke und seinem innersten Wesen vollständig fern steht, dürfte ebenso klar sein als es bedauerlich ist, daß kurzer und rascher Hand, ohne gewissenhafte, eingehende Prüfung der abgehandelten Dinge über dieselben naturschädlos der Stab gebrochen wird und zwar in einer Form und mit Ausdrücken, die überflüssigerweise verletzen müssen. Fast charakteristisch will es erscheinen, daß Ihrem Herrn Mitarbeiter beim Aufzählen der Köthener Forderungen auch eine in die Feder gelaufen ist, von welcher m. W. in Köthen gar keine Rede war, nämlich „die Abgrenzung der Handwerke von einander".

Ich gebe schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Nationalliberale Correspondenz ihr letztes Wort nicht gesprochen hat, daß sie es der Mühe für werth erachtet, in Handwerkerkreisen deren Bedürfnisse zu erforschen, um alsdann auch diesem Stande wie sonst allen anderen Kreisen und Verhältnissen gerecht zu werden.

Hochachtungsvollst

E. Friedrich,
Maurermeister.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die bereits früher von Alboorn und Catti geäußerte Meinung, daß die sogenannte Zirbeldrüse, ein grauer Hirnsubstanz bestehendes nervöses Organ, welches Cartesius bekanntlich für den Sitz der Seele hielt, und das sich bei dem Menschen und allen übrigen Wirbelthieren vorfindet, den Ueberrest eines dritten, unpaarigen Auges darstelle, ist durch die merkwürdigen Ergebnisse, zu welchen neuerdings die Untersuchungen Henri de Graafs und Baldwin Spencers geführt haben, als durchaus richtig bestätigt worden. Bei den Eidechsen findet sich sogar noch oberhalb des verkümmerten Auges ein Loch in der Schädeldecke. Ein solches Scheitelloch haben auch viele der riesigen Amphibien und Eidechsen der Vorzeit, wie die Labyrinthodonten, die Plesiosaurier, Ichthyosaurier 2c. besessen, und es ist nicht unmöglich, daß bei diesen Thieren noch das Scheitelauge in Thätigkeit gewesen ist.

— Von Ernst Eckstein ist ein neuer Roman: „Pia" in Vorbereitung. Derselbe spielt im 13. Jahrhundert auf toskanischem Boden und beruht, seinem wesentlichen Inhalte nach, nicht auf freier Erfindung, sondern auf historischer Ueberlieferung.

— Herr Anton Schott sucht in einem an den B. B. C. gerichteten Schreiben den bedauerlichen Umstand, daß er bei seinem Gastspiel am Hofbrauer in Kopenhagen in englischer Sprache gesungen hat damit zu entschuldigen, daß er nicht gedacht habe, daß man auf dem (im Contract verlangten) Englisch bestehen werde. Als dies aber geschah, habe er um Entbehung von seinem Contrakt gebeten; doch sei ihm zu verstehen gegeben worden, daß er als Mann von Wort kommen müsse. Er habe also keine andere Wahl mehr gehabt. — Auf wiederholte Aufforderung seitens des Direktors des Nationaltheaters soll der Kultusminister übrigens endlich gestattet haben, daß Hr. Schott am Freitag, wo er dort zum letzten Male auftreten wird, seine Partie im „Lohengrin" in deutscher Sprache singt.

— Den Parodien ist in Italien der Krieg erklärt worden. Der Cassationshof von Neapel hat den Gerichtsspruch bestätigt, welcher den Theaterdirektor Tani zu zweitausend Lire Strafe verurtheilte, nebst Schadenersatz an die Verlagsfirma Ricordi, weil Tani eine Parodie von „Aida" aufgeführt hatte.

— Am 23. September sind es fünfzig Jahre, daß die gefeierte Sängerin Marie Felicitas Malibran in der Blüthe ihrer Jugend und Kunst starb und mit ihr einer der glänzendsten Sterne des Opernhimmels allzu früh erlosch.

— Einem Privatbriefe des Schauspielers Joseph Bank, dessen erstes Auftreten am Deutschen Theater in Berlin durch einen bedauerlichen Zwischenfall gestört wurde, entnimmt das „W. Extrabl." folgende Zeilen: „Mein Engagement im Deutschen Theater wird durch den Unfall nicht alter rt. Ich hoffe, bald durch eine gute Rolle mich bei Kritik und Publicum zu rehabilitiren. Der Unfall passirte mir dadurch, daß ich im neuen Ensemble fünf Rollen neu studiren mußte und die Rolle des Mittler im „Königslieutenant" in zwei Tagen übernommen hate, weil der betreffende Darsteller erkrankt war. Nur eine Probe, die furchtbare Hitze im Theater, die Unsicherheit, die Angst, Alles das bewirkte, daß ich einen Unwohlsein befallen wurde, welches beinahe verhängnißvoll für mich hätte werden können, doch Gott sei Dank, ich fühle mich wieder vollständig gesund und werde es hoffentlich auch bleiben."

Aus aller Welt.

— Den Naturforschern werden in Berlin von allen Seiten Huldigungen dargebracht, in den Schaufenstern verschiedener Kunsthandlungen sind seit Sonnabend nur Objecte ausgestellt, welche auf Naturwissenschaft 2c. Bezug haben. Dichte Menschengruppen betrachten die Porträts berühmter Aerzte, Naturforscher, Afrikareisender, deren Namen in der Neuzeit viel genannt wurden, aber auch Gelehrte früherer Zeiten von Galilei bis auf Alexander v. Humboldt sind nicht vergessen worden und blicken ernst auf die Menge herab. Eine hiesige große Firma in der Behrenstraße ist mit ihren Huldigungen noch weiter gegangen und hat eine Anzahl alter vergilbter Blätter vorgeführt, auf denen der Tod eine große Rolle spielt. Mit Medikamenten ist ihm, wie es scheint, im 14. und 15. Jahrhundert nicht beizukommen gewesen, denn nach einer Abbildung findet Freund Hein stets Eingang: „Der Todt sehr plötzlich als ein Dieb herein thät

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860923 2-17/fragment/page=0003

heimlich schleichen." Ein elegantes Gerippe ist mit einer Armbrust bewaffnet, um auf die Menschen zu schießen, mit dem Motto: „Fleuch wo du willt, des todtes Bild Sitzt auf Dich zielt." Von einem Komma-Bacillus wußten die Alten nichts, die Cholera war vielmehr, wie deutlich zu sehen ist, eine zoologisch merkwürdige Wolfsart, deren Hufe offenbar auf höllischen Ursprung zurückzuführen sind. Die Unterschrift lautet: „Abbildung des unbarmherzigen abscheulich grausamen und grewlichen Thieres, welches in wenigen Jahren den größten Theil Teutschlands erbärmlich und jämmerlich verheert und verderbet." Eines der interessantesten Bilder in dieser kleinen Sammlung ist der Kopf einer jungen Dame. Die rechte Seite des Gesichtes prangt noch in Jugendschöne. Blumen schmücken das Haar; ein Lächeln gleitet über die Züge. Von der linken Seite hat bereits der Tod Besitz ergriffen. Hohläugig, eingefallen, zeigt es in unmittelbarer Nachbarschaft die Vergänglichkeit alles Irdischen. Die Ausstellung im Schaufenster übt eine sehr bedeutende Anziehungskraft aus.

— **Ein blutiger Kuß.** Aus Salerno schreibt man: Das fünfzehnjährige Schulmädchen Isabella Lovisi unterhielt sich vor einigen Tagen im Park mit einer Freundin. Der junge Assekuranzbeamte Giudine näherte sich ihr und gab ihr scherzweise einen Kuß in den Nacken. Isabella wandte sich um, packte blitzschnell eine Scheere, die an ihrem Gürtel hing, und stieß sie dem Manne in das Herz, der sofort todt niedersank.

— **Zwei spitzbübische Hunde** sind in Schwedt als vierbeinige Marodeure entlarvt worden. Dieselben machten nächtliche Exkursionen nach fremden Viehställen, aus welchen sie sich Kaninchen und Geflügel holten und auffraßen. Während der Eine die Gelegenheit „ausbaldowerte", stand der Andere „Schmiere", so behauptet die „Wriez. Ztg." Die Frage, ob dies Instinkt oder Dressur ist, wird selbst die Vermuthung der Attentäter nicht aufklären. Die Personalien derselben sind vorgestern Nacht festgestellt, wo sie auf dem Schauplatz ihrer letzten Schandthaten ergriffen wurden.

— **Das Schloß Wyden** in der Schweiz, welches von dem vorletzten Sozialistencongreß her einen gewissen Ruf besitzt, ist vor Kurzem in Folge Concurses des letzten Besitzers an die Hypothekarbank in Winterthur übergegangen. Jetzt ist es von Herrn Kunstmaler Professor Häberlin in Stuttgart, der gegenwärtig größerer Arbeiten wegen in Konstanz sich aufhält, käuflich erworben worden.

— **Unterirdische Höhlen.** Schon seit länger Zeit hat man bei Convin in der obrigen Gegend bei Namur vermuthet, daß sich unter dem Flusse „das schwarze Wasser" große unterirdische Höhlen befinden. Dieser Fluß verliert sich in den Bergen und tritt 5 Kilometer weiter wieder an das Tageslicht. Vier kühne junge Leute sind in eine Oeffnung nahe bei der Stelle, an der der Fluß verschwindet, hinabgestiegen und haben unter vielen Mühen drei mächtige Höhlen voll prächtigster Tropfsteingebilde entdeckt; sie sollen an Schönheit die Hanschen Höhlen übertreffen. Jetzt werden die Nachforschungen planmäßig fortgesetzt.

— **Gefügelte Zechpreller.** Seltene Gäste stellten sich dieser Tage beim Restaurateur des Bahnhofs zu Hoppegarten ein. Es waren zwei Brieftauben der Königl. Luftschifffahrt, welche durch die offenen Fenster der Gaststube geflogen kamen, um dort nach der ermüdenden Luftreise Ruhe und Erquickung zu suchen. Beides wurde ihnen zu Theil. Da sie aber als Zechpreller sich erwiesen und gleich darauf das Weite suchen wollten, so befestigte man einen Zettel an ihrem Halse, auf dem die Worte stehen: „Zeche nicht bezahlt!" Ihre steckbriefliche Verfolgung ist dadurch wesentlich erleichtert.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

—u. **Schönebeck,** 21. September. (Kircheneinweihung.) „Was lange währt, wird gut", so darf man mit Recht in Bezug auf die neue Kirche sagen, welche heute in dem Dorfe Glinde eingeweiht worden ist. Die kleine Kapelle dieses wohlhabenden Dorfes erwies sich schon lange als nicht mehr ausreichend und so wurde im Jahre 1850—51 ein neuer Thurm und zwar auf einem großen Platze mitten im Dorfe gebaut; der Bau der Kirche sollte nachfolgen. Aber die Verhandlungen der Gemeinde mit der Königlichen Regierung als Patron führten zu keinem Ende. Es wurden inzwischen die Wirthschaftsgebäude der Pfarre, ebenso die der Schule, auch die Schule selbst neugebaut, bis endlich eine Einigung zu Stande gekommen und nach nunmehr 35 Jahre der einsam stehende Thurm die Kirche neben sich hat. Auch neue Glocken sind beschafft und eine neue Orgel. Die sehr freundliche Kirche, welche an der Altarseite schöne Bilder von Glasmalerei hat, ist nun heute früh durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Möller aus Magdeburg eingeweiht. Zugegen waren der Kreislandrath Dr. Meyer aus Calbe, der Superintendent D. Schapper aus Gr. Rosenburg, viele auswärtige Geistliche und so viel Festtheilnehmer von nah und fern, daß die geräumige Kirche kaum die Menge zu fassen vermochte. Ein Festessen, an welchem etwa 100 Personen sich betheiligten, schloß sich Nachmittags an und gewiß wird dieser seltene Festtag für die Ortseingesessenen unvergeßlich sein.

⊿ **Heiligenstadt,** 21. September. (Jubelfeier des Seminars.) Nach dem heute Vormittag in der Liebfrauenkirche abgehaltenen Gottesdienst, bei dem Dr. Zehrt, der bischöfliche Commissarius die Festpredigt hielt, fand der Festzug und um 11 Uhr in der prächtig dekorirten Turnhalle der Festakt statt. Der Vortrag des W. Sachs'schen Hymnus: „Jauchzend erhebt sich die Erde vom Staube", componirt von Mohr, Seitens der Lehrer und Seminaristen leitete die Feier ein, worauf Seminardirektor Schultz die Festrede hielt, in der er auf die Geschichte der Anstalt näher einging. Oberpräsident von Wolff überbrachte die Glückwünsche des Provinzial-Schulcollegiums und den Dank der Regierung für den guten Zustand, in dem sich die Anstalt zur Zeit befindet. Am Schluß seiner Rede überreichte er dem Direktor Dr. Schultz das von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogene Patent der Ernennung zum Schulrath. Nachdem sodann noch der bischöfliche Kommissar Dr. Zehrt Namens der kirchlichen Behörde und Bürgermeister Petri Namens der Stadt gesprochen, fand die Ueberreichung zahlreicher Adressen und die Beglückwünschung der Anstalt Seitens der Deputationen statt. Mit Gesang wurde alsdann die Feier geschlossen. — An dem am Nachmittage im Schützenhause veranstalteten Festbanket nahmen gegen 300 Personen Theil. Von den zahlreichen bei dieser Gelegenheit ausgebrachten Toasten nennen wir besonders den des Herrn Oberpräsidenten von Wolff auf Se. Majestät den Kaiser. Der begeistert aufgenommenen Ansprache schloß sich der Gesang der Nationalhymne an. In einer weiteren Rede wies der Hrr Oberpräsident, nachdem Herr Dr. Zehrt auf die Staats- und Schulbehörden ein Hoch ausgebracht hatte, namentlich darauf hin, daß zum gedeihlichen Wirken in erster Linie das Handinhandgehen der Staatsbehörden mit den kirchlichen Behörden erforderlich sei, und leerte sein Glas auf das Wohl der Geistlichkeit des Eichsfeldes und deren Repräsentanter, den bischöflichen Kommissar Dr. Zehrt. — Für den Abend ist eine gesellige Vereinigung in Aussicht genommen. Morgen früh findet ein Requiem statt.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 20. September.

Aufgeboten: Der Herrenkleidermacher Carl Reinhold Ehrenfried Hennig, großer Schlamm 8 und Minna Bertha Knaul, Harz 27. — Der Krankenwärter Hermann Paul Albert Salzmann, Forsterstraße 5 und Hermine Caroline Friederike Habermaß, Eisenach. — Der Handarbeiter Friedrich Carl Christian Erdmann Hempe und Natalie Henriette Leopoldine Liebau, Mittelwache 3. — Der Bahnarbeiter Paul Hugo Hackenberg, Pfännerhöhe 10 und Henriette Bertha Erfurt, Knapendorf. — Der Vice-Feldwebel Carl Wilhelm Julius Cammitius, Erfurt und Ida Martha Friedrich, gr. Brauhausgasse 28.

Eheschließungen: Der Gärtner Friedrich Wilhelm Worch und Emma Marie Martin, Forsterstraße 3

Geboren: Dem Schuhmacher Hugo König, Kaulenberg 2 eine T., Frieda Olga Auguste. — Dem Schneidermeister Hermann Hartig, Schülersdorf 4 ein S., Eduard Oskar. — Dem Handarbeiter Friedrich Zilke, Gommergasse 11 eine T., Amalie Anna Lina. — Dem Gastwirth Gustav Zentzsch, Leipzigerstr. 104 ein Sohn, Otto Walter. — Dem Zimmermann Friedrich Schmidt, Felsstraße 8 eine T., Marie Therese Ida. — Dem Kupferschmied Karl Sohst, Ackerstraße 3 ein S., Carl Wilhelm. — Dem Maurer Max Kritz, kleine Klausstraße 5 eine T., Emilie Else Margarethe. — Dem Bergschüler Wilhelm Schade, Wansleben eine T., Martha Emilie. — Dem Drechslermeister Hermann Mämnicke, Taubenstraße 4 ein S., Gustav Oskar. — Dem Hilfsbremser Robert Bandermann, kl. Ulrichstraße 29 ein S., Robert Curt Willy. — Dem Former Hermann Löffler, alter Markt 14 ein S., Arthur Franz Hermann. — Dem Eisendreher Wilhelm Bohne, Lindenstraße 5 ein S., Friedrich Wilhelm. — Dem Schuhmachermeister Hermann Gerth, große Steinstraße 17 ein Sohn, Gottlieb Hermann Fritz. — Dem Schneidermeister Eduard Thon, Charlottenstraße 12a ein S., Max Walther. — Dem Kutscher Hermann Bahn, Pfännerhöhe 7 eine T., Minna Martha. — Dem Schriftsetzer Robert Huth, Domgasse 4 eine T., Charlotte. — Dem Schneider Otto Heimsath, Spitze 17 ein S., Max. — Ein unehel. S. — Zwei uneheliche T.

Gestorben: Des Korbmachermeister Albert Dewerzeun T., Johanne Friederike Margarethe, 3 J. 7 M. 13 Tg., Brunnengasse 1. — Des Kofferträger Franz Göhre T., Therese Margarethe Anna, 6 M. 15 Tg., Lindenstraße 16c. — Der Kaufmann Magnus Otto Hablich, 18 Jahr 4 M. 26 Tg., Bahnhofstraße 7. — Des Malermeister Theodor Busch Sohn, Arthur Theodor Franz, 7 J. 9 M. 18 Tg., Klosterstraße 10b. — Des Wagenbauer Albert Krause S., Curt Walter, 7 Mon. 21 Tg., Langestraße 1. — Des Former Friedrich Schneider S., todtgeboren, Gottesackergasse 10. — Der Kaufmann Friedrich Albert Carl Nürnberger, 31 J. 5 Tg., Diakonissenhaus. — Des Seiler Theodor Wilke T., 1 M. 3 Tg., Spitze 2 — Des Handelsmann Ernst Richter S., Hermann, 4 Jahr 6 M. 7 Tg., Diakonissenhaus. — Des Hilfsrangirmeister Otto Lichtenau Sohn, Otto Curt, 3 M. 23 Tg., große Steinstraße 32a. — Des Musikus Richard Wohlfahrt S., Hermann Oskar Paul, 3 Jahr 12 Tg., große Märkerstraße 22. — Des Polizei-Sergeant Gottfried Fleitz S., Walther August Heinrich, 1 J. 4 M. 8 Tg., große Schloßgasse 5. — Des Kupferschmied Richard Haase S., Paul Ferdinand, 3 J. 8 M. 8 Tg., Oberglaucha 22. — Ein unehel. Sohn. — Eine unehel T.

Industrie und Handel.

— In der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Cröllwitzer Actienpapierfabrik wurden der Geschäftsbericht und die Jahresrechnung pro 1885/86, welch' letztere einen Gewinn von ℳ. 466000. 60 ergiebt, vorgelegt und genehmigt; man beschloß ferner, der im Oktober stattfindenden Generalversammlung neben gleich großen Abschreibungen wie im vergangenen Jahre sowie einer Rücklage von 77000 ℳ. die Vertheilung einer Dividende von 15 % in Vorschlag zu bringen." —

— Ein in volkswirthschaftlicher Hinsicht beachtenswerthes Unternehmen, das unlängst in Themar errichtete Musterlager sämmtlicher industrieller Erzeugnisse des Thüringer Waldes, wird in der nächsten Zeit noch Eisfeld verlegt werden, weil hier ein günstigerer Boden dafür zu bestehen scheint. Die Sammlung gewährt ein treues Bild der Thüringer Industrie, wird den Gewerbetreibenden ein ermunterndes Beispiel geben und sicher auch materiellen Vortheil bringen.

— Nach einer Meldung der „Presse" haben die Verwaltungen der Russischen Eisenbahnen den Oesterreichischen die directen Tarife per 1. October gekündigt. Eine gleiche Zuschrift soll auch den Deutschen Eisenbahnen zugekommen sein. Die Kündigung erfolgte im Auftrage der Russischen Aufsichtsbehörde.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 22. September 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,80. Discontogesellschaft 208,40 Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 95,—. 4% Ungar. Goldrente 86,—. 4% Russische Anleihe d. 1880 87,—. Oesterr. Franz-Staatsbahn 374,50. Oesterr. Credit-Actien 449,50 Tendenz: ziemlich fest

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Septemb.-Okt. 153.— April-Mai. 162,70. matter.
Roggen: Septemb.-Oktob. 130,50 November-Dezember. 130,—. April-Mai 133,25. schwankend.
Gerste loco 117—180.
Hafer. September-Oktober 110,50.
Spiritus loco 38.20. Septemb.-Oktob. 38.—. April-Mai 40 20 matter.
Rüböl loco 43.80, September-Oktob. 43,60, April-Mai 44,40

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 23. September.

[Nachdruck verboten.

Bei mäßig bis frischem Winde ziemlich trübe mit Niederschlägen. Temperatur kühl.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 22. September, 1 Uhr 52 Min. Nachmittags. Das Wiener Fremdenblatt warnt anläßlich der Erörterungen ungarischer Parlamentarier über die bulgarische Frage, das Verhältniß zu Deutschland, welches die größten Dienste für die Erhaltung des Friedens geleistet habe, vor einer Behandlung zu wahren, die das Verständniß seines Werthes beeinträchtigen würde. Uebrigens sei anzunehmen, Rußland werde den Triumph über den Fürsten Alexander nur unter Achtung des internationalen Rechtes ausnutzen.

Paris, 22. September. Der Versuch der Mobilmachung eines Armeecorps wird im nächsten Frühjahr stattfinden. Eine besondere Creditforderung wird dazu gestellt werden. Nicht das 8. Corps, Bourges, dessen Mobilisation äußerst komplizirt wäre, wird dazu verwandt werden, weil eine Division desselben, Dijon, bis zur Grenze liegt, sondern wahrscheinlich das 9., welches in Tours seinen Sitz hat.

London, 22. September. Unterhaus. Die Parnell'sche Bodengesetz-Bill wurde schließlich mit 297 gegen 202 Stimmen in zweiter Lesung abgelehnt. Bei der Berathung hatte Dillon geäußert, daß die Parnell'sche Bill den Pächtern in Irland anzeige, daß sie nicht mehr auf das Parlament, sondern lediglich auf sich selbst zu rechnen und bei ihrem Widerstande zu verharren hätten. Hicks-Beach hatte erklärt, die Zustände in Irland seien derartige, daß die Regierung genöthigt sein könne, das Parlament aufzufordern, sich früher mit denselben zu beschäftigen als ursprünglich beabsichtigt gewesen sei, die Regierung könne den Frieden aber nicht durch Dinge erkaufen, die sie nicht für gut und heilsam erachte.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Amtliche Bekanntmachungen.

Handelsregister

des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a. S.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 572, woselbst die Aktien-Gesellschaft:

„Steinkohlenwerk Plotz bei Loebejün"

vermerkt steht, folgendes eingetragen:

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 19. April 1886 sind die §§ 9, 13, 14, 15, 16, 18 des Gesellschaftsvertrags vom 10. Juni 1884 in der in dem über die Generalversammlung aufgenommenen Protokoll näher bestimmten Weise abgeändert worden. Unter andern ist bestimmt, daß die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft als gehörig geschehen gelten, wenn sie in einer Nummer des Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeigers, der Hallischen Zeitung und der Magdeburgischen Zeitung abgedruckt sind.

Die Generalversammlung ist von dem Vorsitzenden des Aufsichtsraths mit Frist von zwei Wochen und zwei Tagen einzuberufen.

Ausfertigung des notariellen Protokolls über die General-Versammlung vom 19. April 1886 befindet sich Blatt 64 ff. unserer General-Akten V Nr. 42.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. September 1886.

Halle a. S., den 14. September 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VII.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Braunsdorf Band II Blatt 38, Band III Blatt 131 und Band IV Artikel 4, auf den Namen des Gastwirths **Karl Hermann Müller** und dessen Ehefrau **Johanne Christiane** geb. **Sachse** zu Braunsdorf eingetragenen, zu Braunsdorf und in Braunsdorfer Flur belegenen Grundstücke

am 9. November 1886, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, in dem Müller'schen Gasthofe zu Braunsdorf, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 371,94 ℳ Reinertrag und einer Fläche von 8,35 Hektar zur Grundsteuer, mit 276 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 11. November 1886, Vormittags 10 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden. [16337

Mücheln, den 4. September 1886.

Königliches Amtsgericht.

Handw.-Meister-Verein.

Donnerstag, den 23. September

33. Stiftungsfest im „Neuen Theater"

bestehend aus Concert und Gesangsvorträgen.

Die Mitglieder nebst Familie werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

☞ **Fremde** sowie **schulpflichtige Kinder** haben keinen Zutritt.

Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Mestraße 3

per 1. Okt. (schon früher beziehbar) **Beletage** und **Mansarden-Wohnung. Mansfelderstraße 44 (Glauchforstr. 11) Beletage** für 600 ℳ per 1. Oktbr. zu **vermiethen.** Näheres beim Besitzer **Mühlgraben 1.** [16089

Getreideböden

bei **August Mann,** Schiffsaale. [16090

In der Collectenbüchse der **Marienkirche** fanden sich **3 Mk.** für einen armen Kranken, **10 Mk.** von einer leidenden Abendmahlsgenossin (5 Mark für einen würdigen Kranken der Mariengemeinde, 5 Mark für den Kirchbau-Verein). Mit herzlichem Dank sollen diese Gaben ihre Verwendung finden (Luc. 10, 37).

D. Förster.

Familien-Nachrichten.

Heute Morgen ¾7 Uhr starb nach schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Korbwaaren-Fabrikant

F. W. Berger

im 61. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernde Wittwe
Wilhelmine Berger nebst Kindern.

Die Beerdigung findet vom Trauerhause, Schmeerstraße 15, am Freitag, den 24., Nachmittl. 4 Uhr statt. [16371

Halle, den 22. September 1886.

Dank.

Zurückgekehrt von dem Grabe unseres theuren Sohnes und Bruders **Karl Jahn,** sagen wir allen lieben Verwandten und Freunden, die demselben die letzte Ehre erzeigten, unsern herzinnigsten Dank.

Dank für die reichliche Schmückung des Sarges mit Palmenzweigen, Kronen und Kränzen. Insbesondere herzlichen Dank dem Gutsbesitzer Herrn **Wilh. Schaaf** für liebevolle Theilnahme, Dank Herrn Pastor **Bode** für die Trostworte am Grabe, Dank dem Lehrer **Jahn** und der Schuljugend für die erhebenden Gesänge.

Möge Gott allen die erwiesene Liebe reichlich vergelten.

Ober-Maschwitz. [16336

Die trauernde Familie **Jahn.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860923 2-17/fragment/page=0004